

Lehrergewerkschaft SEW beklagt Kommunikation des Bildungsministers

Monolog statt Dialog



Beim SEW begrüßt man, dass der Unterricht wieder in der Schule stattfinden soll. Das Homeschooling habe besonders Kindern aus bildungsfernen Familien geschadet. Foto: Shutterstock

POLITIK & GESELLSCHAFT / MARC HOSCHIED

Bereits vor Beginn des neuen Schuljahres hat die Lehrergewerkschaft SEW/OGBL Bildungsminister Claude Meisch (DP) gestern während einer Pressekonferenz in ihren neuen Räumlichkeiten im Bonneweger Casino eine Zensur in Sachen Kommunikation ausgestellt. Wenn es nach SEW-Präsident Patrick Arendt und Vizepräsident Jules Barthel geht, ist der Minister stark versetzungsgefährdet, spreche er doch nicht mit, sondern nur zu den Gewerkschaften aus dem Bildungsbereich und interessiere sich in erster Linie ohnehin nur dafür, sich selbst in der Öffentlichkeit zu profilieren.

Der SEW beklagt beispielsweise, dass man neue Informationen erst kurz vor Meischs Pressekonferenzen erhalte und somit keine Möglichkeit mehr habe eigene Vorschläge in die Debatte einzubringen. Auch würden seit Kurzem nur noch die

Präsidenten der Gewerkschaften zu den Unterredungen eingeladen.

Ein anderer Kritikpunkt des SEW ist der Personalmangel in den Schulen. „Es werden immer mehr Lehrer aus der Schule herausgezogen und zu irgendwelchen Spezialisten erklärt. Sie haben dann aber viel weniger Kontakt mit den Schülern und ihre Arbeit wird wiederum von Quereinsteigern erledigt“, moniert Arendt. Man stelle die Motivation von Quereinsteigern und Chargés de cours zwar nicht infrage, aber die „Notlösung“ dürfe nicht zur Regel werden.

Digitalisierung als Gefahr

Eine Gefahr sieht man beim SEW in der Digitalisierung der Schule. Claude Meisch stelle diese zwar als Allheilmittel dar, aber vor allem in der Grundschule bringe sie wenig. „Wenn man ein Kind vor einen Computer setzt, wird es nicht automatisch klüger, eher im Gegenteil“, meint Arendt. Jules Barthel, der sich zum Geschehen in den Lyzeen äußerte, kritisiert, es fehle an einem pädagogischen Gesamtkonzept. Allein technisches Material zur Verfügung zu stellen, reiche nicht aus.

Die Gewerkschaft äußerte sich auch zur anstehenden Schulrentrée. Generell stößt das von Meisch vorgeschlagene Stufenmodell auf Zustimmung, vor allem dass der Unterricht wieder mit physischer Präsenz aller Beteiligten stattfindet, wird ausdrücklich begrüßt. Arendt weist jedoch darauf hin, dass es vor allem in neueren Schulgebäuden nur bedingt möglich sei, die Klassensäle anständig durchzulüften, weil sich die Fenster nur wenig oder teilweise gar nicht öffnen ließen.

Barthel zeigte sich prinzipiell damit einverstanden, dass die Lyzeen Hygienevorschriften erlassen dürfen, die über die Vorgaben der Santé hinausgehen. Allerdings müssten solche Entscheidungen im Dialog mit Lehrern und Schülern und dürften nicht einseitig von der Direktion getroffen werden. „Es darf niemand gegen seinen Willen gezwungen werden, während des gesamten Unterrichts eine Maske zu tragen.“

Barthel äußerte außerdem den Wunsch, dass die maximale Schülerzahl pro Klasse auf

20 beschränkt wird. Er wies zudem auf Probleme bei der Berufsausbildung hin, wo viele Schüler keinen Ausbildungsplatz fänden.

